

Schweden, Holland oder Deutschland. Mitbestimmen, was mit ihren Almosen geschieht, können die ECI-Filialleiter kaum.

Den dauernden Vorsitz des Gremiums führt nämlich, so die ECI-Statuten von 1979, Konzernchef Joe Bass selbst, er hat ein entscheidendes Stimmrecht in allen Angelegenheiten („a casting vote in all matters“).

Nationale Manager, die ihm in die Quere kommen, darf Bass kaltstellen. Die ECI-Satzung: „Sollte sich eine Situation ergeben, die aus der Sicht des Vorsitzenden die wirksame Arbeit der Mission oder ihren guten Namen gefährdet, dann übernimmt der Vorsitzende vorübergehend die Kontrolle und die Leitung einer nationalen Mission oder einer Abteilung, um die Lage zu bereinigen.“

Der Chef des „Deutschen Missionszentrums“ käme ohnehin nicht auf den Gedanken, sich bei Bass über falschen Einsatz der deutschen Spenden zu beschweren: Der Vorsitzende des Bad Nauheimer Vereins heißt, laut Vereinsregister, Joe Bass. Auch dort herrscht er unumschränkt: Im Vorstand, so die Satzung, „kann ein Beschluß nicht gegen ein ausdrückliches Votum des Vorstandsvorsitzenden gefaßt werden“.

Dem Verwaltungsrat des Vereins, der die deutschen Haushaltspläne aufstellt, sitzt ebenfalls Joe Bass vor. Und der Beirat, der die Bücher einsehen darf und den Vorstand entlastet, hat sich faktisch aufgelöst: Fünf der sechs Beiräte sind ausgeschieden. Floreck: „Das Gefährliche daran ist, daß Bass glaubt, es gehöre alles ihm.“

Der Amerikaner läßt die Abtrünnigen nun mit rüden Methoden verfolgen. Floreck und seinem Schweizer Glaubensbruder Stückelberger wurden Prozesse angedroht, in Wien soll Evangelist van Olst vom Kadi gezwungen werden, laut Klageschrift vom Mai dieses Jahres, Inventar und Außenstände im Gesamtwert von 7 079 662,93 Schilling (fast eine Million Mark) herauszurücken. Van Olst: „Wir werden bedroht. Ich erhalte anonyme Anrufe und Drohbriefe.“

In der Bundesrepublik beschuldigen die ECI-Funktionäre ihren einst hochgelobten Ex-Direktor Floreck, er habe sich „nicht autorisiert“ aus der Missionskasse bedient — mit 86 305,80 Mark. Die hat der Gottesmann, als seinen Jahresbonus für 1980, bis zur Klärung der Vorwürfe auf einem Treuhandkonto deponiert und will sie dann weiterspenden.

Die Ost-Apostel werfen ihren Ex-Managern außerdem vor, sie hätten eine „Verschwörung“ angezettelt, um Bass zu entmachten. Floreck: „Die wollen mich kaputtmachen nach CIA-Methoden.“

Die, so vermutet er, kennt zumindest ein ECI-Funktionär aus dem Effeff: der Herr über die Ostlandfahrer, Bibelschmuggler und Radiostationen, Virgil Dale Smith.

Der Radio-Evangelist Nicolai Nicolajew, der das Missionszentrum ebenfalls verlassen hat, erinnert sich an ein Gespräch mit dem US-Bürger im Dezember 1980. Dabei habe Smith, in weinseliger Laune, auf die Frage geantwortet, ob er einmal CIA-Offizier war: „Ja. Bis heute sogar.“

Nicolajew fiel außerdem auf, daß Smith „immer ein Tonbandgerät in der Tasche gehabt“ habe. Außerdem sei er von dem Partisanen Gottes aufgefordert worden, Radiosendungen in ukrainischer Sprache auszustrahlen. Smiths Begründung, so der Ex-Evangelist: Ebenso wie bei den Polen könne auch bei den Ukrainern ein nationales Gefühl geweckt werden, „um dort ein zweites Polen zu machen“.

Auch van Olst ist inzwischen „der festen Überzeugung, daß es Verbindun-

## ALKOHOL

### Trimm, Brüderchen, trimm

Die Deutschen trinken mehr als einst — und können offenbar auch mehr vertragen.

Der 19jährige kreuzte in seinem VW-Cabrio die Essener Alfredstraße bei Rot. Wenig später war er tot, zwei heranfahrende Wagen waren schrottreif, die Insassen schwer verletzt. Ein Fahrer nur hatte rechtzeitig bremsen können. Die Polizisten notierten ihn als Zeugen und wurden stutzig — eine Blutprobe bei dem Davongekommenen ergab später 2,7 Promille.

Nebelbänke lagen über der A 45 zwischen Dortmund und Kassel, als



Blutprobe nach Verkehrskontrolle: Promille ohne Folgen?

gen zur CIA gibt“. Smith habe ihm gegenüber zugegeben, er besitze „da sehr viele Freunde“. Der Amerikaner habe „manches Mal versucht“, die Kanäle der Wiener Operationsbasis in den Ostblock „in den Griff zu bekommen“ und ständig „mehr Informationen, mehr Informationen“ von zurückgekehrten Bibelschmugglern verlangt.

Smith weist solchen Verdacht weit von sich. Der ECI-Funktionär, der seit achteinhalb Jahren in Deutschland lebt, nachdem er als Rundfunkjournalist in Fernost, Los Angeles und Mexiko gearbeitet hatte: „Ich war nie Mitglied einer Regierungsorganisation, außer der US-Navy während des Korea-Krieges.“

Die wahren Urheber der Kampagne gegen sich und seinen Boss Joe Bass hat der Ost-Missionar auch schon geortet. Die „Taktik der Desinformation“, so Smith, sei schon „eines der wirksamsten Instrumente Lenins“ gewesen.

zwölf Wagen in einen liegengelassenen Lkw rasten. Der dreizehnte Fahrer aber schlich mit 20 Stundenkilometern in die Nebelbank hinein, kurvte im Slalom um die Unfallwagen und verschwand. Eine halbe Stunde später stellte die Polizei den Mann — 2,4 Promille.

In der Bonner Innenstadt erschien einer Autofahrerin das Weiterfahren zu riskant. Mitten auf einer belebten Kreuzung blieb sie stehen und paßte. Als Gerichtsmediziner später die Blutprobe auswerten, staunten sie nicht schlecht — über 4,2 Promille.

Hochgradig Alkoholisiertere, die sich im Verkehr verhältnismäßig umsichtig bewegen — was selbst Fachleute immer häufiger verwundert, ist Gegenstand einer noch unveröffentlichten Untersuchung des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Bonn, wo jährlich 7000 bis 8000 Blutproben auf ihren Alkoholgehalt getestet werden.

Kernstück der Arbeit, die auf Anregung des Institutsleiters und Alkoholforschers Professor Ulrich Heifer zustande kam, ist ein Vergleich zwischen zwei Trinkergruppen von je 1500 Personen aus den Jahren 1967/68 und 1975/76. Fazit:

- ▷ Während der Alkoholkonsum der Bundesbürger insgesamt seit 1972 stagniert, steigt der Prozentsatz der Leute mit Blutalkoholkonzentrationen von zwei Promille aufwärts kontinuierlich — von 1960 bis 1973 um 11 auf 31 Prozent, von 1973 bis heute fast noch einmal um die gleiche Zahl von Prozentpunkten;
- ▷ gerade die starken Trinker trinken noch mehr als früher; die Gruppederer, die öfter mal 2,5 bis 3,49 Promille auftankt, war 1975/76 um acht Prozent größer als in den Jahren 1967/68;
- ▷ stark Alkoholisiertere bestanden die ärztliche Prüfung der sogenannten Grobleistungen — simples Reagieren in gewohnten Situationen — weit besser als die Vergleichsgruppe zehn Jahre zuvor.

Daß Übung im Trinken Alkohol verträglicher macht, galt bereits um die Jahrhundertwende unter Alkoholforschern als ausgemacht. Der Mediziner Rudolf Neumann vertrat damals gar die These, der Organismus lerne allmählich, den Alkohol als Nahrungstoff zu verwerten.

Immerhin hielt der Gerichtsmediziner Herbert Elbel 1956 als gesicherte Erkenntnis fest, daß regelmäßiger Alkoholkonsum „für die psychische Wirkung“ einen „unbestreitbaren Gewöhnungseffekt“ habe — allerdings „nur in bezug auf gewohnte, einfache Leistungen“.

Die in den sechziger und siebziger Jahren durch den wachsenden Straßenverkehr rapide gestiegene Zahl der Blutproben half, solche Erkenntnisse genauer zu sichten. So stießen Forscher, wie die „5. Internationale Konferenz über Alkohol und Verkehrssicherheit“ 1969 resümierte, auf „eine verminderte Alkoholtoleranz bei jungen Personen sowie bei Menschen jenseits des 50. bis 60. Lebensjahres“.

Das Mittelalter dagegen erwies sich als topfit. Schon 1975 fand der deutsche Alkoholforscher Arno Müller heraus: „Das folgenlose Trunkenheitsdelikt dominiert in der Altersklasse 28 bis 50 Jahre.“

Psychologen der University of Washington in Seattle demonstrierten folgenlose Trunkenheit jüngst erst an Ratten, die von ihnen immer wieder beschwipst über ein Laufband gejagt und bei Torkeln mit milden Elektroschocks korrigiert wurden. Versuchsergebnis: Selbst stark alkoholisierte Ratten reagieren so sicher wie nüchterne, wenn sie beides, Saufen und Laufen, nur genügend geübt hatten.

Wie weit solche Erkenntnisse auf Menschen übertragbar sind, hat das Bonner Rechtsmedizinische Institut nun so detailliert wie nie zuvor untersucht.

Die Testpersonen aus den Jahren 1975/76 waren, wenn Grobleistungen gemessen wurden, regelmäßig standfester als die Trinkgefährten aus den Jahren 1967/68. Bei der Prüfung der Sprachsicherheit hielten sie sich um 3,8 Punkte, bei der Prüfung der Drehsicherheit um 4,9 Punkte besser.

Die guten Zensuren für die geübten Trinker beunruhigen nicht nur Theoretiker wie den Bonner Institutschef Heifer (siehe Interview Seite 51), sondern auch Praktiker, die befürchten, Saufkumpane könnten einander künftig unter Hinweis auf den Trainingseffekt zum Weitertrinken animieren — so nach dem Motto: Trimm, Brüderchen, trimm.

Verwirrung gibt es ohnehin schon genug. So mußte der „Bund gegen Alkohol im Straßenverkehr“ letzte Woche eine „erhebliche Unkenntnis“ über die

rechtliche Bewertung des Alkoholgehalts im Blut feststellen: Daß auch Meßwerte von weniger als 0,8 Promille bei Anzeichen von Fahruntüchtigkeit strafrechtliche Folgen haben können, wissen nur 47,6 Prozent der Autofahrer.

Das Ergebnis von Heifers Bonner Untersuchung nennt der Kölner Schutzpolizeidirektor Hubert Grulich „eine dölle Geschichte“. Doch: „Hoffentlich zieht da niemand oberflächlich Schlüsse draus.“

Zwar weiß Grulich aus den Erfahrungen mit alkoholisierten Autofahrern in der Millionenstadt, „daß sich die Leute heute mit weit höheren Promillewerten als früher in den Verkehr begeben“. Es sei nicht mehr ungewöhnlich, „daß jemand mit vier Promille am Steuer sitzt“.

Aber vom fahrtüchtigeren Alkoholiker will Grulich nichts wissen. Wie unauffällig oder umsichtig alkoholisierte Fahrer im Verkehr sein können — „darüber etwas zu sagen, würde ich mich hüten“.

## „Die Feinleistung geht im Suff kaputt“

SPIEGEL-Interview mit dem Alkoholforscher Ulrich Heifer

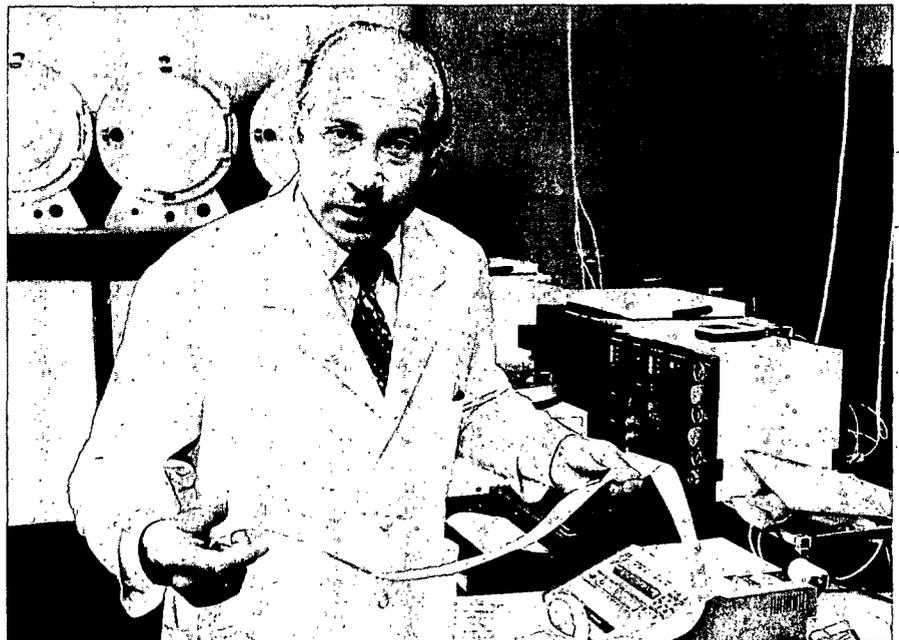
**SPIEGEL:** Herr Professor Heifer, wie kommt es, daß sich mehr Leute als früher mit hohem Blutalkoholgehalt im Verkehr relativ unauffällig bewegen? Macht Übung den Meister?

**HEIFER:** In gewissem Sinne ja. Die größere Alkoholverträglichkeit beruht auf der Fähigkeit der Nervenzellen, sich bis zu einem bestimmten Grad an ein solches narkotisch wirkendes Gift anzupassen. Der ständig wiederholte Alkoholkonsum führt dann dazu,

daß sich auch stark Alkoholisiertere verhältnismäßig geordnet zu verhalten vermögen.

**SPIEGEL:** Wer eine Straftat im Rausch begeht, bleibt also auch eher schuldfähig?

**HEIFER:** Natürlich. Ich habe erst kürzlich in einem Vergewaltigungsprozeß vor dem Kölner Landgericht als Gutachter auf diesen Umstand hingewiesen. Es muß nicht einer schon des-



Rechtsmediziner Heifer: „Anpassung bei ständigem Konsum“